

Richtig mit Zweifeln umgehen

„Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in das Mal der Nägel lege und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich nicht glauben“ (Joh 20,25). – „Als aber die Männer zu ihm gekommen waren, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt und lässt dir sagen: Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Lk 7,20). – „Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam zu Jesus. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfang zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich!“ (Mt 14,29.30).

Wie gehst du mit deinen Zweifeln am christlichen Glauben um? Sagst du, dass du gar keine hast? Hast du sie nie? Es ist wunderbar, wenn du das sagen kannst, aber die meisten Christen müssen zugeben, dass sie dann und wann von Zweifeln geplagt werden. Tatsache ist, dass einige Christen so voller Zweifel sind, dass sie sich kaum noch an ihrer Errettung erfreuen können. Gibt es irgendeine Lösung für das Problem der Zweifel im Leben eines Christen? Ja! Die Bibel gibt ausreichend Antworten auf alles, was wir wissen müssen, um ein gottesfürchtiges Leben führen zu können (2Tim 3,16.17). Die Bibel gibt die Antwort darauf, wie wir mit Zweifeln umgehen sollen.

Im Grunde genommen ist die biblische Lösung bei Zweifeln *mehr* Glaube. Epheser 6,16 sagt, dass mit „dem Schild des Glaubens“ die „feurigen Pfeile des Bösen“ ausgelöscht werden können. Zweifel ist solch ein feuriger Pfeil des Bösen. Es gehört zur Strategie Satans, Christen im Ungleichgewicht zu halten, in Angst und Mutlosigkeit. Wachsender Glaube ist der Schlüssel zum richtigen Umgang mit Zweifeln. Der Glaube ist ein Schutzschild, der die Zweifel von uns

abwendet. Mehr Glaube heißt nicht, sich psychisch auf Zweifel vorzubereiten oder sonstige mentale Übungen durchzuführen. Nein, es bedeutet, mehr auf Jesus zu blicken, Ihm mehr zu vertrauen und immer mehr von Ihm abhängig zu werden. Stell dir ein kleines Kind vor, das zum ersten Mal mit seinem Vater in eine Großstadt fährt und von Ängsten, Zweifeln und Fragen bombardiert wird. Diese Zweifel werden nicht durch subjektives Denken beseitigt, sondern dadurch, dass das Kind seine kleine Hand in die große Hand des Vaters legt.

Die oben angeführten Bibelstellen aus den Evangelien beschreiben drei Situationen, in denen der Herr Jesus auf die Zweifel seiner Jünger reagiert. Diese Begebenheiten hat Gott in seinem Wort aufgezeichnet, damit wir daraus lernen können. In jeder der drei Begebenheiten entdecken wir ein Prinzip, wie wir mit Zweifeln umgehen können. Wenn wir diese Prinzipien beachten, wird unser Glaube zunehmen und werden die Zweifel verschwinden.

Thomas der Zweifler (Joh 20,19–29)

Thomas ist ein Beispiel für einen Christen, der zweifelt, weil er nicht genügend greifbare Beweise der Gegenwart Gottes hat. Wenn ich nicht „sehen und fühlen“ kann (20,25) – das passt nicht zu einem Christen, und der Herr kann ihn nicht segnen (20,29). Thomas war nicht bei den anderen Jüngern gewesen, als der Herr kam (20,24). Wir wissen nicht, ob er aus Furcht, aus mangelndem Interesse oder wegen seiner Arbeit fehlte, aber wir lernen, daraus, dass wir, wenn wir nicht in Gemeinschaft mit anderen Christen sind, um das Mahl des Herrn zu feiern, zu beten und das Wort Gottes zu studieren, es nicht lange dauern wird, bis Zweifel bei uns aufkommen. Wir sind nicht immun gegen Zweifel, die die Fundamente unseres Glaubens betreffen. Thomas zweifelte an der Auferstehung Jesu. Seine Zwei-

fel verschwanden erst, als er wieder dort war, wo er hingehörte – „bei den anderen Christen“.

Das Prinzip in dieser Begebenheit, das unseren Glauben stärken soll und die Zweifel verschwinden lässt, heißt: mit unseren Brüdern und Schwestern im Herrn Gemeinschaft haben. Eine der großen Wahrheiten des Neuen Testaments wird in den Worten des Herrn deutlich: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Nichts anderes als die Gegenwart des Herrn wird unsere Zweifel erstickern. Obwohl Thomas das besondere Vorrecht hatte, den Auferstandenen „bei ihnen“ (20,26) zu sehen, sagt der Herr, dass das nicht notwendig ist (20,29). Heute wohnt Jesus durch seinen Geist inmitten seines Volkes. Kein Wunder, dass Er uns auffordert „unser Zusammenkommen nicht zu versäumen“ (Heb 10,25). Der christliche „Einsiedler“ ist eher Zweifeln ausgesetzt als der Christ, der die Gegenwart Gottes in der Mitte seines Volkes genießt.

Johannes der Täufer (Lukas 7,18–23)

In Johannes dem Täufer haben wir ein Beispiel für einen Gläubigen, der zweifelt, weil er nicht völlig verstehen kann, was Gott tut. Johannes war im Gefängnis (Mt 11,2) und konnte nicht verstehen, warum Jesus – der Messias, dessen Ankunft er angekündigt hatte – nicht schneller handelte, um die Dinge auf der Erde „in Ordnung zu bringen“. Warum war Herodes immer noch auf dem Thron? Warum herrschte das gottlose Rom noch immer über das Land Israel? Warum saß Johannes im Gefängnis, wo er Gott nicht effektiv dienen konnte? Es ist nicht verwunderlich, dass er daher an Jesus die Frage richtet: „Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Lk 7,19). Johannes verleugnete den Herrn nicht und gab auch seinen Glauben nicht auf. Er hinterfragte, was er nicht verstehen konnte. Das Wort „Zweifel“ bedeutet nicht notwendigerweise

„leugnen“; es kann auch „hinterfragen“ oder „prüfen“ bedeuten. Aber geistige Fragen sollten in einer Weise behandelt werden, dass unser Eifer für den Herrn nicht kippt oder erlischt (7,23).

Der schriftgemäße Umgang mit schweren Fragen besteht darin, sie im Gebet vor den Herrn zu bringen. Wer spekuliert anstatt zu beten, stellt Gott eher in Frage als Ihn zu fragen, und das ist der falsche Weg. Gebet ist keine faule Ausrede: Es ist die Anerkennung unserer Abhängigkeit von dem, der alle Antworten kennt. Johannes der Täufer hatte eine schwerwiegende Frage, deshalb richtete er sie an den Herrn und wartete. Der Herr antwortete Johannes, indem Er ihn auf die Schrift hinwies. Johannes kannte die Prophezeiungen des Alten Testaments sehr gut. Jesus wies ihn lediglich auf die Prophezeiung von Jesaja über den Messias hin, die sich erfüllt hatte (Jes 35,5.6). Johannes wurde nicht aus dem Gefängnis entlassen; er wurde dort enthauptet. Aber das Wort Gottes genügte, seine Zweifel zu ersticken. Der Herr benutzt oft sein Wort, um unsere verstandesmäßigen Zweifel auszuräumen. Hier finden wir das zweite wichtige Prinzip: Bring deine Zweifel und Fragen im Gebet dem Herrn, und warte auf die Antwort aus seinem Wort.

Petrus (Matthäus 14,22–33)

Im Fall des Petrus, der auf dem Wasser ging, haben wir ein Beispiel für einen Gläubigen, der Zweifel hat, weil er in einer Situation ist, die verfahren ist. Diese Begebenheit malt uns ein Bild vom Weg des Glaubens vor Augen. Es ist ein Weg, auf den der Herr uns berufen hat und der über das aufgewühlte, unbeständige „Meer des Lebens“ führt (14,29). Petrus begann zu sinken, weil er nicht mehr auf den Herrn blickte, sondern auf die Wellen und den Sturm. An diesem Punkt sank sein Glaube, und Zweifel kamen auf (14,30). Auf den Wind und die Wellen dieses Lebens zu schauen, führt bei uns immer zu Entmutigung und Angst. Unser Glaubensschild hat keine Abwehr-

kraft mehr, und Zweifel an der Fähigkeit und Macht Gottes kommen auf. Die einzige Möglichkeit, diesen Zweifeln zu entrinnen, besteht darin, auf Gott zu schauen (14,30).

Das Prinzip, das wir hier sehen, heißt nicht nur: „Halte deinen Blick auf den Herrn gerichtet!“, sondern auch: „Halte dich an einem Ort auf, wo deine Augen auf den Herrn gerichtet sind!“ Die Jünger befanden sich im sicheren Boot und mussten nicht in derselben Weise mit Zweifeln kämpfen wie Petrus. Obwohl Petrus erfuhr, was es bedeutet zu sinken, erlebte er auch das Wunder, auf dem Wasser gehen zu können. Nur wenn wir den Weg des Glaubens betreten, erleben wir, wie unsere Zweifel an der Macht oder dem Können unseres Herrn verschwinden. Warst du schon einmal in einer Situation, wo du gerufen hast: „Herr rette mich!“ (14,30)? Zu sehen und zu erfahren, wie der Herr in solchen Situationen hilft, lässt die Zweifel verschwinden. Vielleicht verlangt der Herr einen besonderen Dienst von dir. Hältst du dich zurück, weil du dich an ein sicheres Boot klammerst? Die ausgestreckte Hand des lebendigen Gottes will dich festhalten und deinen Glauben stärken (14,31).

Diese Beispiele zeigen uns, dass Zweifel im Leben eines Christen nichts Ungewöhnliches sind. Lasst uns daher nicht überrascht sein, wenn wir gelegentlich merken, dass wir wie Thomas, Johannes der Täufer oder Petrus handeln. Das ist natürlich nicht von Gott gewollt. Allerdings tadelt der Herr in allen drei Fällen den Zweifler ein wenig (Joh 20,29; Lk 7,23; Mt 14,31). Der Herr will nicht, dass uns Zweifel zu Fall bringen. Er erwartet von uns, dass wir entsprechend den Prinzipien, die Er uns in seinem Wort gibt, mit den Zweifeln umgehen.

David R. Reid (*Grace & Truth*, July/August 2008, Vol. 75, No. 7)